

Trübenentfpreis
vierteljährlich mit „Mittwoch Sonntagblatt“ bei den Anzählern
1,40 Mt., in den Anzählern 1,20 Mt.,
beim Postzug 1,50 Mt., mit Landbriefträger-Bestellung 1,95 Mt.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction und Expedition: Altbürger Schulplatz 5,
Berantwortlicher Redacteur: Gustav Ledeburg in Merseburg.
Erscheinenszeit: 1-2 Uhr Mittags.



Infections-Gebühr
für die 4 gefaltene Copie oder deren Raum 13 1/2 Pf., für 5 richte
in Merseburg und Umgebung 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Anzeigen und Reclamen außerhalb des Inlandtarifs 30 Pf.
Belegten nach Uebereinstimmung.
Ermäßigende Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich
Nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen - Annahme
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden unbillig
tag zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Die Lage- und Höhenpläne, sowie ein Verzeichniß der Wege- und Vorfluth-Anlagen
für die neu zu erbauende Eisenbahn Schlettau-Schafstädt-Merseburg liegen bis
zum 13. d. Mts. in meinem Bureau für die Interessenten zur Einsicht aus.
Merseburg, den 3. December 1892.

Der königliche Landrath. Weidlich.

Der Entwurf des Haushalts-Stats der Stadt Merseburg für das
Rechnungsjahr 1893/94 wird der Vorrichtung § 66 der Städte-Ordnung gemäß 8 Tage
lang im Communal-Bureau zur Einsicht aller Einwohner der Stadt offen gelegt.
Merseburg, den 4. December 1892.

Der Magistrat.

Unter dem Winkeld des Landwirths Gottfried Fischer hier selbst ist die Maul- und
Kleinfleckse ausgebrochen.

Necken, den 4. December 1892.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 6. December 1892.

† Nachlese aus der Steuer-
Reformdebatte.

So in den Verhandlungen des Abgeordnetens-
hauses über die Steuerreformgesetz haben die
Gegner sich alle Mühe gegeben, deren Mängel
anzudeuten und daraus die Unzulänglichkeit der
geplanten Reform herzuleiten. Wie dies aber
so zu geschehen pflegt, haben sie sich dabei in
lebereiher in allerhand Widersprüche verwickelt,
die sich gegenseitig aufheben und somit den
ganzen Reformplan nur noch in ein um so
belleres Licht setzen. So wurde ihm von der
einen Seite vorgeworfen, daß er zu „agrarisch“
sei (d. h. die ländlichen Grundbesitzer ungerechter
Weise bevorzuge), auf der anderen Seite, daß
er zu „urbanisch“ sei (d. h. daß die Städte bei
der Reform für sich die Schme abjücken
würden); dann wieder, daß er „kapitalfeindlich“
sei (d. h. die Interessen der reichen Leute
schwerer und schädlicher, als die „kapitalfeindlich“
ist, weil er die Besitzergewinnlichen Kapitals zu
ihren Lasten. Es versteht sich von selbst, daß
hiermit Gegenwärtige bezeichnet sind, die einander
aufschließen: entweder ist das Eine richtig und
das Andere falsch, oder umgekehrt.

Der Finanzminister äußerte sich hierüber
treffend wie folgt: „Ich fühle den Herrn recht
dankebar sein, wenn ich erwäge, daß der Eine
mit vorwiegend: Dein Programm ist agrarisch, und
ein anderes Mitglied aus derselben Richtung
mit vorwiegend: nicht nicht agrarisch, sondern ur-
banisch. Da könnte ich mich denken: nun dann
wird Beides wohl nicht richtig sein.“

Und so ist es: die Wahrheit liegt in der
Mitte. Was dem Einen als zu „agrarisch“ er-
scheint, wird in seiner Wirkung ausgeglichen durch
das, was an dem Programm zu „urbanisch“ ist,
und was dem Einen als „kapitalfeindlich“ erscheint
findet sein Gegenwärtige in der verlangten Ver-
teilung des Vermögens. Gerade hiermit
wird die Harmonie und innere Ge-
rechtigkeit des Reformplans erwiesen.

(Nachdruck verboten.)

In der Haid.

1) Novelle von Johanna Berger.

So vertrieß sich Karin die Langeweile,
den sie vor unmerklichen Augen mit ihren
Lippen. Dennoch schien ihr die menschenerde
einmal habe ein Himmelreich, ein Paradies.
Sie umgarrte ihre ganze Gedankenwelt,
und eine andere Gegend, in der es keine Haid
und keine Waldschneise gab, konnte sie sich
gar nicht vorstellen. Sie mußte nichts von
großen Städten, Eisenbahnen und dem Leben
und Treiben der großen Welt, und es gab keinen
höheren Genüß für sie, als von ihrem treuen
Paar begleitet, mit ihrer Herde, deren jedes
einziges Schaf sie kannte, in's Freie zu ziehen,
mit den kleinen Kammern zu spielen und mit
ihnen um die Wette umherzuspringen, oder die
Vögel fliegen zu sehen und ihrem Gesänge zu
lauschen.

Karin mußte alle Abende nach dem Viehlof
zurückkehren, wo ihre Großmutter als Schaffnerin
die sie selbst als Hirtin diente. Dort ver-
samelte sich um diese Zeit die ganze Haus-
genossenschaft in dem weiten rauchigen Kame-
mer, genannt, um das Verbräuen, welches
eine dunkelrothe Dichter über die rufgeschwärtzen
Wände ergoß. Dort wurde das einfache, aber

frühtige Nachtmahl eingenommen und der Rest
des Abends in gemütlicher Unterhaltung ver-
bracht. Denn auf allen Haidhöfen betrieb
richtigen Herrschaft und Geseinde ein echt patri-
archalisches Verhältnis, welches durch die treue
Genüßung und den genüßigen zufriedenen
Charakter des Landbewohners bedingt war.

Eins Abends zur gewohnten Stunde schritt
Karin den schmalen, von Wacholderbüscheln
eingegrenzten Weg zum Viehlof hinab. Gerade als
sie im Begriff war, in den Sackgassen zu treten,
fiel ein Axt zu ihr heran und ein lässlicher,
schlanter Bauernburche sprang ihr eilig entgegen.
Er hatte tieblaue träumerische Augen und sein
sonnengebräuntes Gesicht umfloss eine Fülle von
traulich, lieblichem Haar. Die Lippen waren
weiß und roth wie die eines Kindes und darüber
zeigte sich der erste Flaum. Er trug eine kurze
blaue Hose, hohe Stiefel und eine schwarze Jacke,
über welche der breite Hemdzipfel in blauerer
Weise fiel.

„Ja, was ist denn das, Heinz?“ fragte Karin
stehenbleibend. „Was kennst denn so wild daher?“

„Preschir ist es Dir so? Wo willst denn hin?“
„Alleweile nur zu Dir,“ erwiderte er schüch-
telnd. „Ich hab' mit Dir zu reden, denn seit heute früh
ist etwas nicht ganz richtig auf dem Viehlof!
Naum, daß Du mit der Herde fort warst nach
der Weide, da belam die alte Viehse, Deine
Großmutter, Besuch von da unten her, aus dem

Eine Entlastung für die Minderbegüterten
ebenso aber auch für die Besitzergewinnlichen
Kapitals tritt in der Communalsteuerung ein.
Denn indem die Realsteuern den Gemeinen zur
selbständigen Bewirtschaftung überwiesen werden,
werden sich für jene die Zuschläge zur Einkommen-
steuer vermindern. Freilich werden in den Ge-
meinden auch die Einkommen unter 900 Mark,
die im Staate frei bleiben, wie bisher besteuert
werden; aber diese kleinen Einkommen werden in
Folge der härteren Heranziehung der Realbeste
geringer Zuschläge als bisher zur Einkommen-
steuer zahlen. Und wenn die großen Einkommen
aus beweglichem Kapital von der Minderung der
Zuschläge einen Vortheil erhalten, so ist das
eine Art Erfolg für ihre neue Belastung durch
die Vermögenssteuer.

Entlastet werden ferner auch die Besitzer von
unbeweglichem Vermögen, die Grund- und Haus-
besitzer und Gewerbetreibenden, in Folge des
Verzichts des Staates auf die Realsteuern; aber
die Entlastung tritt nur insoweit ein, als sie
bisher mit Unrecht belastet waren. Was man
dies theils „agrarisch“ theils „urbanisch“ nennen;
jedochfalls ist es gerecht, nur nach Maßgabe der
Leistungsfähigkeit zu belasten und Ueberlastungen
zu beseitigen. Auf der anderen Seite werden
die ländlichen wie städtischen Realbesitzer in
Folge der Ueberlastung der Realsteuern aus
den Gemeinden von diesen stärker herangezogen
und, insoweit sie unverhältnißmäßig Vermögen
haben, von der Vermögenssteuer betroffen. So-
mit entfällt auch hier der Vorwurf der härteren
Verzögerung der Besitzenden.

Wenn man bei der geplanten Reform sein
Augenmerk nur immer auf die eine Seite richtet
und die andere außer Acht läßt, so beurteilt
man sie eben einseitig und daher unzutreffend;
denn die andere Seite macht gut, was auf der
einen Seite etwa zu Vorwürfen Anlaß geben
konnte. Die Reform hat die Wirkung, daß jedes
Einkommen vom Staat in gleicher Weise be-
steuert wird, aus welcher Quelle es auch fließt,
ob aus Arbeit oder aus Grundbesitz, ob aus
Kapital oder aus Gewerbebetrieb; nur der eine
Unterschied wird sich ergeben, daß nämlich das
junitäre Einkommen, weil es steuerkräftiger ist,
auch entsprechend mehr herangezogen wird, und
zwar jedes junitere Einkommen, ob es aus
Grundbesitz, Kapital oder Gewerbebetrieb her-
stammt. Somit wird zugleich erreicht — und
damit ist der Vorwurf des „kapitalfeindlich“
Charakteres gewiß am besten widerlegt, ohne daß
damit der Vorwurf der „Kapitalfeindlichkeit“
irgend welche Berechtigung erhalte —, daß
fortan die Kapitalisten vor den anderen Real-
besitzern keinen Vorzug mehr haben.

Eine solche Reform ist nicht „agrarisch“, nicht
„urbanisch“, nicht „kapitalfeindlich“, nicht „kapital-
feindlich“, sondern der Ausdruck sozialer Ge-
rechtigkeit.“

Sachselnde. Und indem nimmt das heimliche
Gerod und Gesehe mit den Ästern gar kein
Ende. — Und weißt Karin, von was die Red'
ist? — Kannst es denn nicht raten?“

„Ach geh, wie soll ich's wissen, das wird was
Besonderes nicht sein!“

„Wegen nichts und wieder nichts komme ich
nicht dahergesprungen.“ brumme Heinz ein wenig
ärgertlich. „Also, daß auf — Dich betrifft?“

— nur Dich? — was sagst denn nun?“
„Ach, nichts, jag ich — mache keine Schale!
Wir soll sich um mich kümmern und von gar
Jemand aus dem Sachselnde?“ — Zum Zobel-
lachen ist's, was Du schwagen kannst!“

Sie konnte beide Arme in die Hüften und schüttelte
sich vor Lachen und Nicken.
Der Bürsche lachte auf. „Was soll das, Karin?
Sitten könnt ich mich, wenn Du so dumm daher-
läßt, wo doch das Weinen schon dicht dahinter
liegt! Und zur Strafe will ich gleich heraus-
rücken mit der Sache! Also, Karin, der fremde
Besuch ist die Singegretty, die Schwester von
Deinem Vater, die in der Welt eine große
Dame geworden und mächtig viel Geld besitzen
soll. Und alleweil ist sie nach der Haid ge-
kommen, um Dich mitzunehmen und ein seines
Friedleben aus Dir zu machen! Ja, ichau, bei
der Mittagsuppe haben sie Alles richtig gemacht
mit meinem Vater und er hat Dich aus dem
Dienst entlassen! Mir ist der ganze Appetit

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

\* Vom Kaiserhofe. Unter Kaiser
arbeitete am Montag Vormittag zunächst allein
und sodann mit dem Hofe des Vizekanzlers.
Später empfing der Kaiser zu Vorträgen den
Vizeadmiral Tschirner v. d. Golz, den Vizeadmiral
Hollmann, sowie den Chef des Militärkabinetts.
Am Nachmittag kam Sr. Majestät nach Berlin
und begab sich nach dem Opernhaus, um daselbst
den neuen Vortrag in Augenschein zu nehmen.
Sodann nahm der Monarch im königlichen Schloße
mehrere Vorträge entgegen. Nach Beendigung
war am Nachmittag nach Berlin gekommen.
Am Abend besuchten die Majestäten das
Opernhaus.

— Der deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht
die Verlängerung des deutsch-
spanischen Handelsvertrages und be-
merkt dazu:

„Nach Inhalt des Abkommens nimmt die spanische
Einlage in Deutschland an den Zollbefreiungen und Zoll-
ermäßigungen theil, welche das Reich in seinen Handels-
verträgen mit anderen Staaten zugelassen hat. Abere-
tens hat Spanien dem Deutschen Reich für dessen Waren-
einlage nach der spanischen Halbinsel und den anliegenden
Inseln die Gleichstellung mit allen übrigen Ländern, und
für die Warenzufuhr nach den spanischen Gebirgen in
Schwaben und nach den Schiffsreisen die Gleichstellung
mit den übrigen europäischen Ländern zugesagt.“

— Die Ankunft des Fürsten und der
Fürstin Wismar in Friedrichsruh er-
folgte am Sonnabend Abend um 10 1/2 Uhr.
Die Daub. Nachr. berichtet hierüber:
Der Bahnhof und der Vorplatz des Schlosses waren
hell erleuchtet. Auf dem Perron hatte sich
trotz des schlechten Wetters eine größere Anzahl
von Personen eingefunden, um die Herrschaften
bei ihrer Rückkehr zu begrüßen. Das frische
Aussehen des Fürsten erregte allgemeine Freude
und sein guter Humor, der sich sofort beim
Verlassen des Salonwagens äußerte, bewies, daß
ihn die Reise von Barmen nicht im Mindesten
ermüdet hatte. Die Herrschaften begaben sich
sodann in die bereitgestellten Wagen und fuhrten
unter Hochrufen nach dem Schloße.

— Das Befinden des erkrankten Finanz-
ministers Dr. Miquel war am Montag
schon erheblich besser. Jede Gefahr, daß die
Krankheit gefährlich werden könnte, erscheint
nunmehr ausgeschlossen, es ist vielmehr zu er-
warten, daß der Minister, der vorläufig er-
krankte aus Vorlicht noch das Bett hütet, in
kurzer Zeit wieder ganz hergestellt sein wird.

— Im Marineteil ist für das Abgangs-
wesen der Marine zwei neue Vorgesetzten mit
je 4500 M. in Anseß gebracht. Es ist nämlich
in Aussicht genommen, die Rabatten während
des Jahres ihrer Umstellung ununterbrochen an
Bord zu lassen. Diese ununterbrochene Ein-
schiffung bedingt, den Rabatten den bisher am
Lande geübten Unterricht nunmehr an Bord

vergangen dabei, obgleich ich vorher Hunger ge-
habt! — Und nachher beim Vorne hatte ich kein
anderes Denken als ein Dich, keine gute Karin,
und wie traurig es sein wird auf dem Viehlof,
wenn Du in der Stadt drin und nicht mehr
hier bist — und gemeint hab' ich — nichts als
gemeint und gemeint, wie der kleine Geerd, wenn
er die Mutter nicht sieht!“

Und von Neum tropfen dem Burtschen die
dicken Tränen über die Wangen herab.
Karin portte ihm mit offenem Munde und
weit aufgerissenen Augen ins Gesicht, als könne
sie das Gesagte nicht fassen.

„Jesus, das kann ja nicht möglich sein, daß
ich fort soll von der Haid!“ stotterte sie endlich
mit zuckenden Lippen. „Solche Schlichtigkeit
kann mir doch Niemand antun? — Du hast
wohl nicht recht gehört, Heinz? — Denn nur
mal ordentlich nach! — Nicht wahr Du hast
solch verstanden? — Gar nicht ahnen kannst
Du's, was Du mir mit Deinem Geerde antust,
denn wenn's wahr wäre ach dann grämte ich mich
tobt — nein, das überleibst ich nicht!“

Die letzten Worte erklangen in einem stampf-
haften Schluchzen, das ihren ganzen Körper so
erschütterte, daß Alles in ihr bebte und zitterte.
Heinz schaute sie mitleidig an. „Weine nicht
so, liebe Deere“, logte er weich, „tröste Dich! —
Wenn Tu schon fort mußt mit Deiner Tante,
und von der Haid weg, so bist Du doch noch

zu erhalten. Hierfür sind zwei wissenschaftliche Bibliotheken, für Mathematik und Chemie und für englische und französische Sprache, erforderlich.

Aus dem Reichstage. Der Reichstag, Big. wird telegraphisch: In Reichstag freilich beschäftigt man sich eifrig, wenigstens von Seiten der Parteien, mit der Frage, auf welche Grundlage ein Kompromiß über die neue Militärvorlage möglich sei. Das Wichtigste, ob der Reichstagsler Graf Caprivi auf ein Kompromiß eingehen will und kann, ist aber noch unbekannt.

Die deutsche Reichstagsleiter publicirt einen längeren Artikel der Nordd. Allg. Ztg. worin dieselbe Vermittlungsvorschläge der Kreuzzeit. zur neuen Militärvorlage ablehnt. Nun, mit diesen Publicationen dürfte nun doch noch lange nicht das letzte Wort in dieser Frage gesprochen sein.

Die Steuercommission des preussischen Abgeordnetenhauses wird noch vor Weihnachten die wichtigsten Streitpunkte beim neuen Vermögenssteuergesetz erledigen. Die Detailberatung der Communalsteuervorlage kommt erst nach Neujahr an die Reihe.

Wie die Nat. Ztg. mittheilt, soll der preussische Minister des Innern, Graf Guleburg, im preussischen Abgeordnetenhause interpellirt werden, weil im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde ein Landrath öffentlich für Althwards Wahl eingetreten sei.

Bezüglich der Kündigungfrist der Handlungsgesellschaften im Deutschen Reich haben die Abg. Goldschmidt und Dr. Jirsch einen Antrag im Reichstage eingebracht. Die Centrumpartei und die neue Militärvorlage. Nach einer Werbung der „Amberger Volksztg.“, welche durchaus zuverlässig sein soll, steht der bekannte Centrums-Abgeordnete Dr. Weyer auf dem Standpunkte der zweijährigen Dienstzeit mit denjenigen Consequenzen, die sich aus der Erhaltung des Präsenzlandes ergeben; darüber hinaus „seinen Mann und seinen Großen“. Das ganze Centrum theilt wohl diesen Standpunkt, auch Freiberger von Hille werden schwerlich davon abweichen. Ob diese Angaben ganz zutreffend sind, wird sich ja bald genug zeigen. Am Freitag beginnt die Debatte über die Militärvorlage und dann wird es ja bald nicht geben.

Deutsch-russische Handelsvertragsverhandlungen. Es liegt wieder eine Reihe von Mittheilungen über den Stand der Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland vor. Aus denselben ist allerdings zu ersehen, daß die Unterhandlungen ihren Fortgang nehmen, daß man aber auf beiden Seiten einwilligen geringe Hoffnungen auf einen zufriedenstellenden Abschluß begt. Rußland scheint die von deutscher Seite geforderte Herabsetzung des Zolles auf Eisen und Eisenwaren, besonders aber auf fertige Maschinen und Maschinentheile nicht zugehen zu wollen, sondern nur eine Ermäßigung des Zolles auf Kohle. Die deutsche Regierung wird aber feststehend auf dies so geringe Entgegenkommen nicht eingehen, sondern bei ihrer Fortsetzung der Forderungen bestehen. Unterbrecht hat Rußland für diejenigen Staaten, welche ihm eine Vergünstigung nicht gewähren, bereits Zolltarif-Erhöhungen eintreten lassen, und zwar betragen diese für fertige Fabrikate dreißig Prozent, für die übrigen Waaren theils zwanzig Prozent, theils sind die bestehenden Tarife unverändert geblieben. Daß die deutsche Regierung dem

durch diese Maßnahmen auf die Handelsvertragsverhandlungen beschleunigten Druck nachgeben wird, ist nicht anzunehmen, denn bei der Ausfuhr nach Rußland ist heute schon nichts mehr für die deutsche Industrie zu verdienen.

**Oesterreich-Ungarn.**

Das österreichische Abgeordnetenhause wird wieder einmal große Sitzung haben. Es handelt sich um die bekannte Absetzung des deutschen Gemeindevorstandes der Stadt Reichenberg in Böhmen, dem Parteireisenden vorgeworfen ist. Der Premierminister Graf Taaffe begründete die Absetzung auch hiermit, aber die deutschen Abgeordneten wollen diese Beschuldigung nicht gelten lassen, und so wird das eine recht lebhafte Erörterung geben.

Die erste Session des ungarischen Reichstages ist Montag geschlossen worden. Die neue Session beginnt heute.

**Schweden-Norwegen.**

Der Secretär des Staatsratamtes in Stockholm, Dr. Forsstrand, ist wegen Unterschlagung der ihm anvertrauten Gelder verhaftet worden. Forsstrand stammt aus einer sehr angesehenen Familie und gilt für einen bedeutenden Gelehrten. Die unterschlagene Summe beträgt 40000 Kronen.

**Belgien.**

Der neueste Kohlenarbeiterstreik in Belgien ist zu Ende, aber nicht ihr Ende haben die Dynamitexplosionen dort zu Lande erreicht. In Seraing fand am Sonntag im Gebäude des bekannten Cockerillschen Industrie-Etablissements ein Dynamit-Explosion statt, durch welche ein Dazecier verletzt wurde. Nichts anderes ist der unterirdische Schrecken. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und ist ein von den Werken entlassener Arbeiter verhaftet worden und hat die That bereits eingestanden.

In Weisnachten sollen neue große Arbeiteruntergehungen im Interesse des allgemeinen Stimmrechts stattfinden.

**Frankreich.**

Mitten in den Pariser Wirrwarr hinein kommt den Franzosen wenigstens eine angenehme Nachricht. Die Bewohner der D. h. meyllische in Westafrika, die schon bisher ziemlich rege Verbindungen mit ihren Nachbarn unterhalten, haben sich flüchtigweise den Besitzern ihres Königs unterworfen. Die Ministerkrisis ist nicht zum Abschluß gekommen, aber es ist schon zu ersehen, daß von den Parlamentariern, die Lust haben, den Vorschlag im Ministerium zu übernehmen, keiner über die notwendige Autorität verfügt. So heißt es denn, der bisherige Premierminister Douber wird schließlich doch den Witten des ihm persönlich befreundeten Präsidenten Carnot nachgeben und an der Spitze der Geschäfte bleiben. Als Sündenbock werden dann der bisherige Justizminister Ricard in Betracht kommen. Die Panama-commission hat die Namen der Personen bekannt gegeben, von welchen es bisher ermittelt ist, daß sie Geldzuwendungen erzielten; aber dies sind erstlich Strohmänner, hinter denen die großen Spitzbuben sich f. B. verhehlt. Vier einzelne wenige, nicht hervorzuhebende Politiker sind dabei. Man spricht bereits von Vertagung der Kammission und glaubt nicht mehr an große Resultate. Die Deputirtenkammer trat Montag wieder zusammen und vertagte sich bald, doch keine definitive Lösung der Ministerkrisis hatgefunden hat.

taufende müßten vergehen, unzählige Abende und Nächte verbrachte der Mensch in halben Dämmerlichte, ehe eine für die allgemeine sozialen Verhältnisse bedeutungsvolle Auswirkung der seltenen Erdenspende erfolgte. Erst vom Jahre 1859 an ist Petroleum als eine ungelagerte, verbehernde Kraft in den Dienst der Menschheit gestellt worden. Als am 12. August jenes Jahres bei Titusville in Nordamerica durch Zufall eine Deliquente entdeckt wurde von einer Fülle und Mächtigkeit des Inhalts, wie man sie niemals gekannt und geahnt hatte, brach jenes Oelfieber aus, das das kalifornische und australische Goldfieber an Heftigkeit vielleicht noch übertrifft. Seit jener Zeit aber weitete sich das Petroleum, das bis dahin wie ein geheimer Schatz in der Erde geruht hatte, mit Brot und Fleisch an Bedeutung für die Menschheit und besonders für die breiten Schichten des Volkes. Die Handels- und Kulturgeschichte kennt kaum einen Gegenstand, der in ähnlich kurzer Zeit annähernd eine Bedeutung gewonnen hätte, wie das Erdöl. Kein Wunder, daß mit der wachsenden Wichtigkeit dieses Erzeugnisses auch die Frage nach seiner Herkunft dem forschenden Menschengeschehe sich immer unablässiger aufdrängte. Während man eine Zeit lang geneigt war, das Erdöl als ein Erzeugnissergebnis von flanzlichen Stoffen anzunehmen, es als in seiner Entstehung der Steinöle gleichzustellen, ist jetzt als erwiesen zu betrachten, daß das Erdöl der Hauptmenge nach thierischen Ursprungs ist, daß es die stättlichen Fettstoffe der Meeresfauna früherer Zeiten darstellt. Eine an Waasser großartige marine Thierwelt mußte absterben, die Leiden mußten in Meerestüben nachgehaltig zusammengehäuft werden, beufuß Bildung des Mineralöls. Eine sichere Auf-

**Rußland.** In zwei Städten im Bezirk Komny, Gouvernement Poltawa, ist die Cholera von Neuem in heftiger Form ausgebrochen. Es sind sofort bedeutende Sanitätscolonnen in die gefährdeten Orte abgeschickt worden.

**Amerika.**

Via New-York wird aus Haiti gemeldet, auf den Präsidenten Gypolyte sei Anfang December ein Mordanschlag verübt worden, der aber mißlungen ist. Der Attentäter und 2 Mitthülfsler sind erschossen worden.

**Afrika.**

Aus Südwest-Afrika kommt die Nachricht, daß dem berüchtigten Häuptling Hen drif Witboi wieder ein Waffen- und Munitionstransport aus dem Süden zugeführt werden sollte. Der Hauptmann von François wird hierauf sechs Mann der deutschen Schutztruppe ab, um das zu verhindern, Hentdrif, der eine große Liebermacht bei sich hätte, drohte den Deutschen mit sofortiger Niederwerfung, worauf diese sich zurückzogen. Zur Erhöhung des deutschen Ansehens dürften solche Vorfälle nicht beitragen.

**Asien.**

Die Christenhege in China will trotz aller angeblich ausreichenden Maßregeln der Peking Regierung sehr Ende nehmen. Letzter Tage fand in Tschang ein so erster Volksaufstand statt, daß Marinepostboten einzutreten wurden, die noch rechtzeitig genug eintrafen, um die Europäer vor persönlichen Belästigungen zu schützen.

**\* Fürst Bismarck in Berlin.**

Fürst Bismarck hat am Sonntabend, wie schon hier berichtet, auf der Reise von Vargin nach Friedrichshagen Berlin passiert. Wie stets, so fand ihm auch diesmal zahlreiche Deputationen dargebracht worden. Den ausführlichen Berichten über den Aufenthalt in Berlin entnehmen wir Folgendes:

Der Fürst kam wie es bekannt, daß der Fürst kommen werde und auf dem Bahnhofs herrschte daher nicht das Gebränge, das bei allen früheren Durchreisen des Fürsten, allen politischen Vorkörnungen zum Trotz, lebensgefährliche Verhältnisse angenommen hatte. Umgefaßt 100 bis 150 von den Getreuen des Fürsten harrten in eifriger Kälte mit vor Frost schlotternden Knien und flappernden Jähnen der Ankunft des Zuges, der zur jahrahrmäßigen Zeit in die Bahnhofsallee einlief. Der letzte Wagen war der Salonwagen des Fürsten. Noch vor der Jag nicht zum Stillstand gekommen, als laute Hochrufe ertönten. Die Fürstin erschien mit der Gräfin Rangau an einem Fenster, man erlöste Dr. Ursjander und pöblich erhob sich in einem Abtheil die mächtige Gestalt des Fürsten, der auf dem Haupt die Jagdmütze, um den Hals die unvermeidliche weiße Binde, den Kopf zum Fenster hinausstreckte, und seinen Tanz für den freundlichen Empfang ausproch. „Wo sind wir denn eigentlich“, fragte Fürst Bismarck, der allem Anschein nach eben aus einem Rauchtischgespräch erwacht war. „In Berlin, Durchlaucht“, antwortete es zurück. „Und in Berlin, ja, das merke ich, wo denn.“ „In Berlin“, so, so, auf dem Setztier Bahnhofs und Sie haben hier Schnee! Bei uns in Bonnern ist auch alles weiß.“ Ein paar Damen traten aus Fenster und reichten dem Fürsten Blumen. Dankend nahm er sie entgegen. Da wurde ihm auch ein Bund Glycerinlinsen übergeben. „Ah“, lautete der Fürst,

das ist ja die neue Blume. Ich mag die neue Blume eigentlich nicht. Sie hat keinen Duft.“ Von verschiedenen Seiten eröbten Rufe über das vorzügliche Aussehen des Altreichthums. Der Fürst lächelte. „Mir geht es ja auch eigentlich gut; ich habe nur ein Weiden, das ist das Alter, das macht jene Rechte geltend, da wird man freilich, und dazu kommen auch noch die Anforderungen, die fürstlichen Jüngling, wie auch die gefügigen.“ Und der Kaiser, rief eine Stimme aus dem Hinterhalt. „Der Kaiser“, antwortete der Fürst, „ich ärgere mich nicht.“ „Aber die Anderen ärgern sich“, entgegnete der Kaiser in Hintergrunde. „Das solltet mir leid thun“, entgegnete Fürst Bismarck, und wieder umhüllte seine Lippen jenes eigenenthümliche, halb antwortend, halb lässliche Lächeln, das so wenig lag und doch Manches ertönen läßt. Einige persönliche Bekannte traten an das geöffnete Wagenfenster und unterhielten sich mit dem Fürsten und seiner Gattin. Da hörte man plötzlich den Ruf: „An den Reichstag kommen!“ „Abwarten“, antwortete der Altreichthum. „Sie haben noch Freunde in Berlin“, ließ sich wieder eine Stimme vom Bahnhofs aus hören. „Das freut mich“, sagte Fürst Bismarck. „Es ist gar nicht bekannt gemacht, daß Sie kommen würden, noch vor zehn Minuten wurde es in Abrede gestellt.“ Der Fürst erwiderte darauf nichts. Unterdessen war der Salonwagen losgelockelt und mit einer neuen Locomotive versehen worden, welche die Ueberführung des Wagens nach dem Lehrter Bahnhof besorgen sollte. Das Signal zur Abfahrt ertönte, nochmals grüßte der Fürst nach allen Seiten und begleitete die Bahnhofsverleih er mit seiner Begleitung die Hofpforten. Auf dem Lehrter Bahnhof hatte man, wie es auch auf dem Setztier Bahnhofs geschehen war, für alle Fälle Maßregeln getroffen, einen zu großen Andrang des Publicums vorzubeugen. Hier erwarteten den Fürsten vielleicht 250 bis 300 Personen, die ihn mit Zurufen begrüßten. Der Fürst dankte und als ihm von ein paar jungen Mädchen Rosensträuße in den Wagen gerichtet wurden, sagte er: „Oh wie schöne Rosen, alte Rosen, die duften, die sind nicht so wie die neuen Blumen.“ Nur kurze Zeit verließ der Altreichthum in seinem Wagen; denn vertauschte er die Mühe mit dem Schlaghut, verließ den Wagen und begab sich nach den zu seinem Empfang bereit gehaltenen Kaiserzimmern, wohin ihm einige persönliche Freunde das Geleite gaben. Die Damen verließen im Wagen, während der Fürst mit seinen Begleitern im Kaiserzimmer etwas Thee zu sich nahm. Geduldig harrten die auf dem Bahnhofs anwesenden Personen der Rückkehr Bismarcks. Ohne jede Hülfe, mit schnellem Schritt, stramm und sicher, das Urbild eines tüchtigen Geistes, schritt er die Stufen zum Bahnhofs hinauf und diesen entlang seinem Wagen zu, entließ den Hauptes die Anwesenden grüßend. Nachdem Fürst Bismarck in seinem Wagen Platz genommen hatte, wurden wieder auf ihn und die Fürstin Hochrufe ausgebracht, und wie vorher auf dem Setztier Bahnhofs, so erging auch hier an ihn die Aufforderung, sich im Reichstage zu zeigen. „Wenn man 55 Jahre seinem Vaterlande gedient hat“, sagte der Fürst, „und, wie ich glaube, nicht ohne Aufregung, so hat man seine Schulden bezahlt; was dann — ich bin nicht vergnügungssüchtig.“ Ein Schiff der Locomotive übertrieb die nächsten Bahre. „Vergnügliche Feiertage“, Glücklich neues Jahr.“ „Auf Wiedersehen“ waren die Rufe, die dem Fürsten das Geleite gaben, als er aus der Bahnhalle fuhr.

auf der Welt! — Und in drei oder vier Jahren dann komme ich auch nach der Stadt in Garnison als Soldat. — Na also! — Dann sind wir wieder bestammen und ich ersah! Dir, was derweil passiert ist auf dem Bahnhofs! — Und nachher — so dank ich's mir wird ich noch Was recht werden mit uns Weiden. Denn es hier in der Heimath, oder draußen im fremden Land vergehen werde ich Dich nicht und ich behalte mich ich Dich auch! — Se Karin, hast es doch schon von Kleinauf verpörrt, wie viel ich auf Dich halte, und daß ich Dich gern habe! — Und so soll's bleiben bis in alle Ewigkeit! — Gerade so, wie ich's gesagt — gerade so, und immer anders!“ (Fortsetzung folgt.)

**Das Petroleum im Kaukasus.**

Von den grauen Zeiten Alt-Babylons und Ninives an bis hinein in unsere alles durchforschende und alles auszunehmende Tage ist das Erdöl unter den verschiedensten Bezeichnungen, als da sind Naphtia, Asphalt, Steintöl, Petroleum u. A., von dem Menschen bekannt und zu manchen Zwecken benutzt worden. Väter Herodot erzählt im 179. Kapitel des 1. Buches seiner Geschichte, daß man bei der Erbauung Babylons warnten Asphalt gebraucht habe. Zum Zwecke der Einballung benutzten die Ägypter, zur Beleuchtung, wenn auch nur in geringem Maße, verschiedene alte Völker das Erdöl. In der Zeitlande spielte es schon seit langer Zeit eine Rolle, und es hat dem Menschen stets in der einen oder anderen Weise helfend zur Seite gestanden. Und wie Erdöl allen Zeiten dienbar gewesen ist, so wird es aus der Mutter Erde reichem Schooße auch fast aller Orten geboren: Asien, America, Europa, Afrika bergen und bergen noch unermessliche Mengen dieses unerschöpflichen und doch so werthvollen Schatzes. Aber Jahr-

hundert der Vorgänge bei der Erdbildung ist noch nicht gegeben: jedenfalls sind die Prozesse, denen die verschiedenen Erdölvorkommnisse ihre Entstehung verdanken, nicht völlig die gleichen gewesen, dafür sind die Unterchiede in der chemischen Zusammenetzung gar zu erheblich. Wenn nun auch Erdöl an den verschiedensten Orten gewonnen wird — außer engeres Vaterland hat ja auch sein Delheim in Hannover, so erzieht sich doch aus America's Deliquellen ein so gewaltiger Strom über die ganze weite Menschheit, daß bislang alle anderen Erdölflüsse und -Bäche mit jenen an Bedeutung nicht vergleichen werden konnten. Erst in neuester Zeit hat die neue Welt in dieser Hinsicht einen Nebenbuhler, einen Wettbewerber gefunden in der alten.

Privatdocent Dr. Hugo Erdmann in Halle o. S. hat im 68. Bande der Zeitschrift für Naturwissenschaften, herausgegeben von Dr. D. Heide, eine in mehrfacher Hinsicht wichtige Arbeit geliefert unter dem Titel: „Ueber das kaukasische Erdöl.“ Anknüpfend daran seien hier auch einige allgemeinere interessante Mittheilungen gemacht. Zwischen dem Kaukasus und dem armenischen Alpenlande zieht vom Schwarzen zum Kaspiischen Meer ein Längenthal, ein angenehmer, durchaus windgeschützter Himmelsstrich. Die Vorkommnisse sind hier von italienischer Wildbe und Veredlicht, treffliche Weins, Obst- und Kornland, erzieht in Seide, Baumwolle, Jader u. s. w. Es ist, die Großfläch dieser Gebiete, ein Gemisch von Orient und Occident, Rairo vergleichbar, hat eine Jahresmitteltemperatur von 13 Gr. C., ist also in dieser Beziehung mit Venedig gleich. Von 1800 an hat Rußland seine breite Hand auf die früher türkischen Gebiete gelegt, oder, um sich früher auszudehnen, es hat sich seiner Glaubensbrüder angenommen. Neben Es ist in

heute zu hoher Bedeutung emporgestiegen das als bedeutendster Ort nach Osten auf der halbinsel Apischeren liegende Baku: von hier aus, also vom Kaspiischen Meere beginnend, geht durch die ganze Länge des Baltes eine Eisenbahn über Tiflis nach Poti, einem Hafenorte am Schwarzen Meer. Vor etwa 30 Jahren hat man die Deliquellen der halbinsel Apischeren auszunutzen begonnen, längere Zeit ohne besondere Erfolge. Erst in neueren Tagen ist die Production von Erdöl bei Baku so gewaltig geworden, daß sie den Weltmarkt mit America aufgenommen hat und vielleicht stetig sich durchfahren wird. Der kaukasischen Oelindustrie laufen bei ihrer Entwicklung die Erfahrungen zu Hatten, die man seit 1859 in Pennsylvania gemacht hatt. Sind die nötigen Vorbereitungen getroffen, so steigt in dem Schöpfrohr in mäßigem Strahl die mit Gas und Sand gemischte dunkle farbige Naphtia empor, eine gewaltige Fontäne bildend. Diese mächtigen Deliquenzen, die itzterndes ihres Gleiches haben, erheben sich bis zu einer Höhe von 200 m über dem Erdboden. In einzelnen Fällen betrug die Menge des von einer Fontäne auszuwerfenden Oels Tag für Tag mehr als 8 Millionen Alitogramme.

Doch nicht alle Vorkommen liefern auf Apischeren selbständige Fontänen; die weniger glücklichen Vorkommen, sowie bei den verästelten Springbrunnen wird mit dem Schöpfrohr gepumpt; solche mit Dampfmaschinen betriebenen Brunnen liefern aber auch großartige Mengen von Naphtia, so daß man behaupten kann, die Spende eines jeden Vorkommens in Baku durchsichtlich fünfzig Mal größer an Erdöl, als in America. Gerade im Frühling dieses Jahres ist die Ausbeute an Napht bei Baku wieder geradezu eine ungeheure geworden. (R. B.)

Provinz und Jugend.

† Garsdorf, 2. Dec. Ein Raubanfall wurde heute von mehreren Personen, sogenannten armen Kleinen, auf ein Dienstmädchen aus Gersdorf unternommen. Durch Schläge wurde das Mädchen gezwungen, ihre Bauschaft von 15 Mark an die Räuber auszuliefern. Die Dringlichkeit der jetzt massenhaft auftretenden Diebstahl geht daraus hervor, daß der Anfall nicht mit vom Dorfe ausgeht wurde.

† Halle, 5. Dec. Die Stadtvorordneten beschließen die Begebung von 3 Millionen Mark von der neuen 7-Millionen-Mark-Anleihe durch Wettbewerfung. Der Zinsfuß wurde auf 3 1/2 Prozent festgesetzt.

† Kösen, 4. Dec. Unter dem Wassermangel in der Saale hat auch unsere städtische Bevölkerung zu leiden, da wegen der fehlenden Triebkraft die elektrische Beleuchtung nicht funktionieren kann.

† Nordhausen. Das 2jährige Kind einer hiesigen jungen Kaufmannsfamilie sollte dieser Tage erodet werden. Die Mutter hatte das kleine Wasser in die Badewanne geschüttet und alle zur Nähe um kaltes Wasser zum Duschierten zu holen. Während ihrer nur ganz kurzen Abwesenheit ist das Kind zur Badewanne gelangt und in dieselbe gestürzt und hat sich dabei so schrecklich verbrüht, daß der Tod bald darauf eingetreten ist.

† Ernst, 2. Dec. Der schon kurz gemeldete Brand der hiesigen Panzernerei und Maschinenfabrik von S. G. Groß hat das ganze Stadtgebiet verheert. Wertvolle Spinnmaschinen, die gesamte Betriebsanlage und angesehene Vorräte an Rohmaterial und fertiger Waare wurden bis auf wenige Reste vernichtet. Die Beschädigung ist dermaßen langandauernd der Betriebsunterbrechung wegen ein sehr bedeutender. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt; die Erhaltung der angrenzenden, meist leicht gebauten Häuserreihen gelang trotz des herrschenden Sturmes. Die zerstörte Fabrik wird aus baupolizeilichen Rücksichten an der alten Stelle nicht wieder aufgebaut werden.

† Jörbig, 2. Decr. Der Inhaber einer hiesigen Papier- und Dachpappfabrik ist wegen Teilnahme an vorgerichtlichen Wechselschlüssen in Magdeburg verhaftet worden. Es wurden sogenannte Kundenwechsel in großer Menge ausgeführt. Ueber den Umfang der Fälligkeiten läßt sich vorläufig noch nichts Bestimmtes mitteilen.

† Der Verkauf der Weihnachtsbäume am dem Harz nach den Großstädten hat bereits begonnen. Das Hundert Weihnachtsbäume bezahlen die Händler mit 25-40 Mark.

† Thale, 1. Dec. Der Vobethalweg von der Teufelsbrücke beim Bodelschwinger bis Treseburg ist von heute ab bis auf Weiteres geschlossen.

† Leipzig, 2. December. In den hiesigen Schulen soll an bedürftige Kinder alltäglich je ein halbes Liter Milch verabreicht werden. In der siebenten Bezirksschule wurden 800 Kinder ärztlich untersucht und 247 als dieser Wohlthat dringend bedürftig bezeichnet. Die Privatwohlfahrtigkeit hat den Plan mit Eifer aufgegriffen und materiell bereits lebhaft unterstützt. — Im Osten Leipzigs, der durchaus der landschaftlichen Schönheit entbehrt und am dichtesten bebaut ist, soll ein vierzig Hektar großer Park angelegt werden.

† Leipzig, 2. Dec. Der auf der Thüringer Bahn beschäftigte 62jährige Arbeiter E. Scharf fuhr mit dem 6.40 von hier abgehenden Personenzug nach Wahren, um sich nach seinem Heimatort Utenboitz zu begeben. Etwa 400 Meter von der Haltestelle entfernte, tauchte plötzlich ein Mann auf, der ihm rasch eine Sack über den Kopf warf! Der alte Mann wurde trotz verzweifelter Gegenwehr in dem Straßengraben gedrängt und seiner Bauschaft von 24 Mark beraubt, die er eben erst in Leipzig als Arbeitslohn erhalten hatte. Die Behörden sind einem mehrfach vorkommenden Menschen auf der Spur, der die That bringend verurteilt erscheinen.

† Leipzig, 5. December. Zwei fälschmünger, ein Handarbeiter und ein Klempner, wurden gestern Abend in ihrer Wohnung verhaftet. Es wurden fünf Tische von Fälschfaktoren bayerischer Herkunft mit dem Münzzeichen D 1880 sowie auch die Formen gefunden.

† Dresden, 2. Dec. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern früh in dem Vororte Abthar. Ein beim Schlachthaus beschäftigter Arbeiter aus Bayern verfuhr unweit der sog. Raubde Staffe zu toben. Zum Stutzen des Messers benutzte er ein Messer, das früher zum Erwärmen von Dynamitpatronen gedient hatte. Durch irgend einen Zufall fiel der Arbeiter an und sein Anfall ergoß sich in das Feuer. In demselben Augenblicke hörte man eine starke Detonation, die um das Feuer aufgeschichteten Steine flogen weit umher und Hofmann selbst — so heißt der Arbeiter — brach nun ein schreckliches Schicksal mit und verbrannte zusammen. Drei Aergte waren sofort zur Stelle um den zerstückelten Mann und seinen Notbehörden anzulegen, dann wurde der Verwundeten nach dem Carolahaus geschafft. Man nimmt an, daß sich in dem Topfe noch Teile von Nitroglycerin befanden haben, die bei der Verührung mit der Flamme explodierten.

An dem Aufkommen des Schwererkrankten, der seit 6 Wochen verheiratet ist, wird angeführt. † Dresden, 3. December. Der Wirth des Etablissement „Philharmonie“, Röhde, ist seit Anfang dieser Woche mit seiner Frau plötzlich abgereist, wohin, weiß man nicht! Es verlautet, daß dieselben wegen beträchtlichen Bankrotts verfolgt werden. Man nimmt an, daß sie eine beträchtliche Summe Geldes bei sich führen. Die Passivisten sollen sich auf 80-100000 Mk. belaufen. Geächtet sind wohl in erster Reihe die Lieferanten des Rames, Weinbändler, Kaufleute, Bäcker u. s. w. Der Fleischer, der für ihn geliefert hat, soll über 100000 Mk. zu fordern haben. † Grimma. Im Wäldchen zu Veiersdorf erkrankt der 12 Jahre alte Knabe Richter, welcher auf eine nur schwach ausgefüllte Stelle der Götterde gerathen war und dabei einbrach. Ein anderer Knabe, welcher dem R. zu retten bemüht war, geriet selbst bis an den Hals ins Wasser, vermochte aber sein Rettungswerk nicht auszuführen.

† Weissen, 1. Dec. Wie leichtgläubig in unserer aufgeklärten Zeit manche Menschen noch sind, beweiß folgender Fall: Eine hiesige Einwohnerin, welche an Wiederrücken leidet, war plötzlich eine große Spagenerreherin geworden. Mehrere dieser Tiere versetzte sie sorgfältig in großen Käfigen und ließ sie sich in Freizeit befindlichen Sperlinge fressen sie in mittlerer Sorgfalt durch täglich ausgestreutes reichliches Futter. Auf einem großen, am Küchenfenster angebrachten Brett wurden täglich Hunderte von Sperlingen satt und der Futterplatz wurde gar nicht mehr leer. Anfangs glaubten die Nachbarn, daß diese plötzliche Liebe durch einen Vogel entstanden sei, den die Frau selbst im Kopfe habe. Da sich aber sonst nichts Auffälliges an ihr zeigte, so wurde über die eigenhändige Erziehung hin und her gerathen, bis eines schönen Tages ein Vertrauter der Frau hinter das Gitternetz kam. Diese war zur Erholung im Sommer einige Wochen auf dem Lande gewesen und hier hatte sie eine alte Fingerringe gefunden, welche ihr als einziges Mittel gegen Gelenksentzündung das Auflegen von Sperlingssoß angerathen hatte. Seit dieser Zeit sammelte die Frau mit wahrem Feuerer die vielen anderen Menschen noch unbekannte Heilmittel.

† Weissen, 2. Dec. Wie gefährlich die Hausfäule als Bettagenose in werden kann, zeigt ein Fall, welcher sich dieser Tage in hiesiger Stadt zutragen hat. Die elfjährige Tochter eines Arbeiters krankte seit längerer Zeit und litt namentlich an Magenbeschwerden und Uebelkeit. Alle angewandten Curen konnten nichts helfen, bis das Kind färglich bei einem hiesigen Bergdanzfall ein Klumpchen von Haaren erbrach. Nach der Ansicht des Arztes ist die seinen Händchen von dem Kinde des Nachts eingeatmet (?), während die Frage mit ihm das Bett theilte, und auf diese Weise in den Magen gelangt. Die kleine Patientin befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung.

† Schandau, 30. Nov. Eine große elektrische Zentralanlage will die Firma Siemens und Halske in dem einige Stunden von hier belegenen herrlichen Liebethal Grunde inmitten der sächsischen Schweiz schaffen. Die Anlage soll durch die Wasserkraft der Weisnitz betrieben werden und die Städte und Dörfer auf 15 Kilometer im Umkreise, darunter auch Schandau, mit Beleuchtung und elektrischer Verkehrsarbeit versehen.

Stadt und Kreis.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Die Mittheilungen bitten wir möglichst der Kürze halber zu beschränken und die Redaction zu versenden.)

Merseburg, den 6. December 1892. □ Westfälische Lotterie. Wir machen das Lotterieliebende Publikum darauf aufmerksam, daß — bis die Erneuerungstermin der Loose für die hiesigen Zinsgeber derselben abgelaufen ist — nunmehr Loose für neue Gewinner wohl bei sämtlichen Abthl. Lotterien-Einnehmer zu der im Januar 1. 3. beginnenden 1. Klasse 188. Lotterie zu haben sein werden.

— Von einem eigenen Unfall ist bei der Bootenreinigung S. von hier betroffen worden. Derselbe gerieth mit seinem schmer beladenen zweipaarigen Gesährt in der Nacht von Donnerstag zum Freitag auf dem Wege von Halle nach Merseburg in den Teich bei Schlopau. Erst am andern Morgen konnte der tief im Schlamm stückende Wagen entladen und ans Land gebracht werden. Da durch die Klasse viele Kaufmannswaaren gelitten haben, so soll der für S. entstandene Schaden, der 5 Hg. zuzulose, ein nicht unbedeutender sein. Dem Pferd und dem Gesährtführer hat das salte Bad nichts geschadet.

— Zu der schauerlichen Morthat, an dem benachbarten Städtchen Lützen können wir heute noch Folgendes mittheilen: Am Freitag Abend gegen 5 Uhr hörte ein Bewohner der Müllbacherstraße in dem Theile derselben, welcher im freien Feld endet und nur spärlich erleuchtet ist, einen lauten Schrei, achtete aber, als er zum Hause hinausgehend nichts bemerkte, nicht weiter hierauf. Eine gute halbe Stunde später wieder durch dem umseit der genannten Straße im Felde

stehenden Feimen die Flammen hervor, die von der herbeigekommenen Feuerwehr vergeblich zu löschen versucht wurden. Während der Feim niederbrannte, entdeckte man den Leichnam einer jungen Frauensperson, deren Oberkörper in dem glühenden Stroh steckte und bis zur Brust schon völlig verkohlet war. Der übrige Körper war unverletzt geblieben, da er außerhalb des Bereichs der Flammen auf der Erde lag und der Wind die Flammen nach der entgegengesetzten Seite getrieben hatte. Das Gesicht der Todten war nicht mehr zu erkennen, es konnte nur konstatiert werden, daß man den Körper eines sehr jungen Mädchens vor sich hatte, dessen Schädel zertrümmert worden war und das einen Messer- oder Dolchstoß in den Unterriß erhalten hatte. Erst spät nach Mitternacht wurde die Persönlichkeit der Todten festgestellt und zwar durch den Vater derselben, den Vertriebenen Rother, der weil sein junges erst 17 Jahre alte Tochter Bertha gar nicht nach Hause kam, endlich in Sorge gerathen war und schließlich in seiner Angst sich auf den Weg gemacht hatte, sie zu suchen. In welcher gräßlichen Fülle fand er die Unglückliche wieder, die ihre Angehörigen wenige Stunden zuvor gesund verlassen hatte. Sie hatte bis 1/2 Uhr in der Familie des Polizeiergenten Gutthart fleißig genäht und war dann von ihrem Geliebten, dem 19jährigen Tischlergesellen E. Bernhart wieder, abgeholt worden. Die alsbald eingetretene Nachforschung ließen einen Zweifel, daß dieser das arme Mädchen, nachdem er nur wenige hundert Schritte mit ihr die Gießhahner Straße entlang gegangen, gestöbt hatte. Vermuthlich hat er dem armen Ding auf offener Straße einen Stoß versetzt; als die Unglückliche laut aufschrie — der Tod überschritt, den sie ausstieß, wurde, wie oben berichtet, gehört! — hat er dann mit einem Hammer (der später in der Nähe des Thotores, mit Blut besudelt, aufgefunden wurde) den Schädel zertrümmert, die Sterbende dann an den Fingern gepackt und, wie die Spuren ergeben haben, in 300 Meter über das Feld bis zu dem Feim getrieben, in den er das wohl inzwischen ergeborene Mädchen stecte. Doch that er das je eilig, daß der Körper des Opfers nur zur kleineren Hälfte mit Stroh bedekt wurde und deshalb, als der Verbrecher daselbe ansahndete, nur zum Theil verbrannt. Die Absicht des Mörders, jede Spur seiner schändlichen That zu vernichten, mißlang demnach. Man will den Verurtheilten, als der Feim lichterloh brannte und schon viele Menschen denselben umstanden, ganz in der Rüge gesehen haben, wie er neugierig dem Flammenpiel zuschaute. Später ist er zu Fuß nach dem etwa 1 1/2 Stunden entfernten Gerbtha gewandert und ist mit dem Zuge 5 Uhr 42 Min. nach Halle gefahren. Dort hat er sich, wie bereits gemeldet, der Polizei freiwillig gestellt. Es fehlt bislang an jeder Erklärung für das schreckliche Verbrechen. Wieder ist der einzige Sohn eines Handwerkers — derselbe betreibt eine Tischlerei — und hat mit dem Mädchen, das sehr hübsch gewesen ist und als durchaus anständig bezeichnet wird, etwa ein Jahr lang ein Verhältnis gehabt, das allerdings von jenem Vater nicht ganz gesehen wurde. Der junge Wieder wird nicht ganz ordentlich geachtet und soll nur jenseits etwas Ueberspanntes geacht haben. Wenn es auf Wahrheit beruht, daß er früher einmal in einem Lügner Teiche — Seebünde hat langen wollen, so würde allerdings die Annahme, daß er bei Begehung seiner That gelöst geföhrt gewesen sei, mit Rücksicht darauf, daß gar kein Motiv zu dem offenbar geplanten Verbrechen vorzuliegen scheint, nicht ganz von der Hand zu weisen sein. — Wie die „Halleische Ztg.“ noch zu berichten weiß, wurde der Mörder am Montag von Halle nach Lützen überführt und den wüthenden Uebelreben seines Opfers gegenübergestellt. Der rothe Mensch zeigte auf seinem Gange vom Obeductionshaus zum Gefängnis eine große Gleichgültigkeit, so daß die herbeigekommenen ungeschworenen Menschenmenge, sein laute Verwünschungen entgegenzuschleudern. Seine Angabe, die Anna Wöhe sei damit einverstanden gewesen mit ihm in den Tod zu gehen, glaubt natürlich in Lügen zu liegen.

— Auffälle und Verbrechen. In der Schwefelgrube von Lucio auf Stylien kam ein Feuer aus, das zum Ausbruch von dem Orbe befestigten Kreislern und sich entzünd, zehn haben Konstitutionen erlitten. — Zum Berliner hiesigen Obdach haben zwei Obdachlose einen Messerkampf angefochten. Der eine der beiden Streitigen ist schwer verletzt. — Muechingk erschossen ist der Oberamtsverwalter Max Bauer aus Kempen (West. Preßen) bei einer Vorkommnisse im Walde von Santow. Der Mörder ist bisher nicht entdeut. — Ein Schußwund der Gieße-Gebäude für die der Jaget durch Elmira, in welchem nach nordamerikanischen Sitte (einerlei Schußgewehr) getroffen waren, auf einen Wagen. Zwei Männer und drei Frauen wurden schwer verletzt. — In Braubrod in England sind mehrere Zehnerdunen der größten dortigen Gasfabrik exploirt; zwei Konsolidatoren und mehrere Käufer sind zerstückt. Zwei Arbeiter sind getödtet und fünf schwer verwundet. Von einem vorkommenden Eisenbahnzuge wurde die Lokomotive teilweise zerstückt, der Zugführer schwer verwundet. — Bei Hamburg ging eine Dampfbaracke unter. Ein Feuerschiff erlitt, die übrige Mannschaft konnte sich retten.

Gerichtsverhandlungen.

— Der Abw. arbt. Prozeß in Berlin nicht sich ungenie in die Länge. In der Donnerstag-Sitzung legte der Angeklagte Waldemar dem Gerichtshof zur Beweisaufnahme sechs Schriftstücke vor, die von dem Staatsanwalt als unzulässig amittelt, bis nur durch einen korrekten Vertrauensverhältnis in den Besitz der Angeklagten gelangt sein können, erklärt wurde. Der Gerichtshof beschloß auf Antrag des Staatsanwalts für die Befreiung der Aktenauslage des Beklagten und jeden Tag werden neue Zeugen aufzuföhren, weil die öffentliche Ordnung gefährdet werden könne und die Sicherheit des Staates die Anwesenheit der Defensisten erfordere. Das Ende des Prozeßes ist noch gar nicht abzusehen. Jeder Tag bringt neue Beweisaufträge des Beklagten und jeden Tag werden neue Zeugen vorgeleitet. Beschuldene kühler Redner, der Menschen Gehör haben ergeht fort, das Verkommen von Urtegel möglichkeiten beim Betriebe zu behaupten.

Personalmeldungen.

— Der hiesige Reichs-Anwalt Dr. Weismann ist zum Präsidenten der Rgl. Eisenbahndirektion in Erfurt ernannt worden.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Vorausichtliches Wetter am 7. December. Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der hiesigen Observatorien in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

Stetig milde, meist bedekt. Feilsche bis starke Winde.

Bericht aus Woburg. (Nachdruck verboten.)

Stetig milder, teilweise feilsche, vielfach wolfig bis trübes, windiges Wetter mit Schneefällen.

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Gust Oswald, S. des Handelsmanns Schumann. — Getauft: Den 1. December der S. des Getauften des S. Schick, im König. Erling. Getauft-Regim. Nr. 12. S. 12.

Stadt. Getauft: Fritz Kuntz, 2. des Wöhler'schen Schloß; Paul Kurt Wolff, S. des Handelsmanns Berger. — Getauft: Der Getauften des S. Schick, im König. Erling. Getauft-Regim. Nr. 12. S. 12.

St. Getauft: Friedrich Ernst, S. des Getauften, Ullrich; Dorothea Dorothea, S. des Getauften, Ullrich; Anna Dorothea, S. des Getauften, Ullrich. — Getauft: Die einzige T. des Getauften, Ullrich; die Getauften des Getauften, Ullrich.

Stadtkirche. Donnerstag, Abends 7 Uhr, Gottesdienst. Pastor Werther.

Stadtkirche. Getauft: Fritz Kuntz, 2. des Wöhler'schen Schloß; Paul Kurt Wolff, S. des Handelsmanns Berger. — Getauft: Der Getauften des S. Schick, im König. Erling. Getauft-Regim. Nr. 12. S. 12.

Gottesdienstanzeigen.

Katholische Kirche. Donnerstag, den 8. December, am feste Maria Empfängnis, 11 1/2 Uhr: Gebot und Predigt, Nachmittags 2 Uhr: Eine Andacht.

Lezte Telegramme.

\* Berlin, 6. Decr. Bei der Reichstags-eröffnung im Wahlkreise A. R. S. w. a. l. d. e. Friedberg sind nach einem Telegramm der „Staatsbürger Ztg.“ für Althwardt 9339 Stimmen, für Drave 2804 Stimmen geföhlt.

(Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Aus dem Geschäftsverkehre.

Die Ursache der Unzulieberei so vieler an dem Versicherungskasse in ist nicht in der Wahl ungeeigneter Offiziere zu suchen. Nur zu oft kommt man Gegenstände, die zwar theurer, aber doch, weil unpraktisch, kaum zu verwenden und wieder merklich sind. Dies behauptet aber hier vornehmlich, auf einen Gegenstand aufmerksam zu machen, der sich bei Jedes paßt, der Jedes erzieht und sein kleinem Nebenbuhler sein sollte: Dorothea's Geise mit der Gule, das bekannte, ererbte und bewährte Mittel zur Haut- und Schindeldiät. Mit dieser Wade wird Niemand einen Heilsatz thun, weil sie für die bessere Dorothea's Geise unentbehrlich und dazu noch die Bekleidungsstücke aller Damen ist. In Barmen 3 1/2 Mark in die zur Bekleidungsstücke für Kleinfrauen 1/2 Mark zu haben in Merseburg bei Wilhelm Krichlitz, Oscar Leberl, Franz Wirth, Filiale Krichlitz, Hermann 21, H. Stegmann 2, S. W. 21 und H. W. 21, G. 21.

Bemerkte Nachrichten.

\* Die überseeliche Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam belief sich in den Monaten Januar bis September 1892 auf 9236 Personen. — Das Ende des Reichthums ist von der russischen Grenze bis drei Meilen über Ebers hinaus bereits zum Zeichen gekommen. Die Götter sind schwach.

# Weihnachts-Ausverkauf!

Unser diesjahriger großer Weihnachts-Ausverkauf hat begonnen und wird in allen Abtheilungen unseres enormen Lagers ganz bedeutend unter Preis verkauft. Bis Weihnachten auch Sonntags geöffnet.

## Emil Ploehn & Co.,

gr. Ritterstraen-Gae.

Auf die Auslagen in unsern 6 Schaufenstern machen noch besonders aufmerksam.

### Auction.

Mittwoch, den 7. December cr., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Casino“ hieselbst freiwillig: 1 Vierdruckapparat, 1 Gd. Mohrstuhle, 5 gr. Lampen, 1 lange Tafel, 1 Wascheschrank, 1 Wanduhr, mehrere Bettstucke etc. Merseburg, den 5. Decbr. 1892. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

### Mobiliar- u. Auction.

Sonnabend, den 10. December, von Vorm. 9 1/2 Uhr an, sollen mezzagelhalber im „Casino“ v. d. Siphthore 1 Pianino, 2 Sophas, 1 Schreibkommode, 1 Schreibtisch, div. Tische, Stuhle, darunter neue Stuhle, 1 Schreibschrank, 1 Brodbrotkasten, 1 fast neue Hanglampe, Federbetten, 1 gr. Fahrstuhl, Porzellan, Kleidungsstucke, sowie außerdem 1 Partie neue Schuhwaaren, Herren- und Damen-Kleidwaaren, Schurzen, Schnitt- u. Wollwaaren u. dergl. m. meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Merseburg, den 5. December 1892. Carl Rindfleisch, vereid. Auktions-Kommissar u. Gerichts-Experte.

### Feld-Verpachtung in Ghlitzsch.

Mittwoch, den 14. December cr., Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Schenke zu Ghlitzsch ca. 17 Morg. Feld in Dopsiger u. Ghlitzscher Flur, in Parzellen od. im Ganzen meistbietend verpachtet werden, wozu ich Pachtstuhhaber hiermit einlade. Merseburg, den 5. December 1892. Carl Rindfleisch, Auktions-Kommissar und Gerichtsdiener.

### Holz-Auction.

Freitag, den 9. December d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen 70 Haufen Holz, 20 Eichen, 20 Eichen u. einige Kiefern (Kupfholz), 140 Stuck Kypariden mit Oberholz gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelplatz an der Schingrube. Creppau, den 5. December 1892. Der Gemeindevorstand.

### Brennholz-Auction.

Donnerstag, den 8. Decbr. cr., von Vorm. 9 Uhr ab, sollen im Bschener Rittergut forstliche nachstehende Brennholz meistbietend versteigert werden: ca. 36 rm Scheite, ca. 320 „ Stock, ca. 300 „ Abraum, ca. 100 „ Unterholz. Sammelplatz: am Dersbauer Weg, get. Taube.

**30,000 Mk.** per 2. oder 3. Januar 1893 sind auf mandliche Hypothek auszuliehen. Antrage zu richten an **Fried. M. Kunth,** Merseburg.

### Bank- u. Privatgelder

in Pforten von **600-300 000 Mark** von 1% an verzinslich, auf gute Stadt- u. Feldgrundstucke sind auszuliehen durch **Carl Rindfleisch,** Merseburg, Burgstraße 13.

### Daares Geld

auf Hypotheken u. Wechsel vermittelt schnell und discreet **Franz Theodor Herbst,** Chemnitz, Reitbahnstr. 60

### Gut erhaltene Möbel:

- 1 Pflsch-Schaiselounge,
  - 1 Damenschreibtisch, nubaum
  - 1 „ do. mahagoni,
  - 1 Kl. Vertikoh, nubaum,
  - 1 Couffiseutisch, „
  - 1 Caminklappstuhl,
  - 2 Tumentische,
  - 1 alterthumliches Schreibbureau mit Aufsatzschrank,
  - 1 eigener lackirter Wirchschafstischschrank mit Kasten u. Fachern,
  - 1 tafelf. Vollsander-Klavier,
  - 1 kleiner Vollsander-Tisch,
  - 2 gewöhnliche Sophas
- preiswerth zu verkaufen! Naheres Seefrauenstrae 1.

### Ueberzeugung macht wahr!

Feinste Wiener **Ballschuhe,** nur solide Waare, empfiehlt allerbilligst **Mehne.** NB. In feinsten Sorten Filzschuhen und Pantoffeln gröſste Auswahl. D. D.

**Holzschuhe** warm gefuffert bei **Mehne.**

**Schrauben-Schlittschuhe,** (bestes Fabrikat) mit Vorderriemen, a Paar 75 Pfg., empfiehlt **C. F. Meister,** Eisenhandlung.

**Kinderschlitten** in großer Auswahl und in allen Preislagen empfiehlt **Albert Bohrmann.**

**Friedr. Nietzsche/Shne** Halle a/S., Breitestr. 19, Magazin fur sammtliche Utensilien u. Gegenstande der Oel-, Aquarell-, Brand-Malerei, Kerbschnitzerei.

### Mittwoch frisch eintreffend:

(Stand am Hause des Vorstuch Vereins.) **Grüne Heringe** billigst, **Bücklinge, Sprossen, Weatheringe** im Gonen und Eingelen billigst. **Adolf Schmieder** aus Halle.

### Germanische Fischhandlung.

Lebendfrisch auf Eis: **Schellfisch, Kabeljau, Seehecht, Schollen, Seezungen, grüne Heringe** 3 Pfd. 25 Pfg. Verschiedene Kuchwaaren. ff **Itali-Caviar, ff Nauchlachs, Apfelsinen, Citronen, Datteln, Feigen, W. Krahmer.**

**Grüne Schnittbohnen, gedrte Schuttbohnen, Wagneburger Sauerkohl, Pfannenru, Preiselbeeren,** die in Zucker geloffen, **Senfkornen, Pfefferkornen** empfiehlt in pur ff. Qualitat billigh **F. G. Kundt,** Unterlandenburg.

Frischen Angelschellfisch, Neue französische Wall- u. Sicilianer-Nisse, hochfeine Sultanin-Kosinen u. Corinthen, Orangat u. feinstes Citronat, **Mannheimer Cocossussbutter,** frisches Weizenschrotbrod **C. I. Zimmermann.**

### „Unbezahlar“

ist **Crème Grolich** zur Verschönerung und Verjugung der Haut, Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenrthe etc. **Preis 1,20 Mk.** Grolichseite dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grolich** in Brunn. D. Schöffengericht des Landgerichts I i. Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grolich kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung d. Körpers dienendes Toilettenartikel ist. Kunlich in Parfumerie-, Drogehandlungen u. bei Friseurs. Wo nicht vorrathig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz

### Lager Geraer Kleiderstoffe.

Empfehle am bevorstehenden Weihnachtsfeste mein großes Lager in nur modernem Gewebe, wie **frische Cachemires, Jaquards, Beige, Chong u. Chevots** in allen Farben, **Woll- und Gesellschaftskleider, Ganskleider, Interoc- u. Confectionsstoffe,** sowie die beliebten engl. Stoffe zu bekannt billigen Preisen. — **Neuer u. Stoffe mit kleinen Webfehlern** besonders billig. **Garbinen, Stores und Congrestoffe** in weiß u. crème vom einfachsten bis zum feinsten. Wuster zu Fabrikpreisen.

**Bertha Naumann,** Mariendr. 1a part. **Hôtel „zur Sonne“.** Heute Dienstag Abend: **Pckelkochen.**

### Ortskrankenkasse der Baker zu Merseburg.

**General-Versammlung.** Montag, den 12. Decbr. cr., Nachmittags 5 Uhr, in der Restauration „zur guten Quelle“ hier, Tages-Ordnung: 1) Wahl des Ausschusses zur Prufung der Jahresrechnung. 2) Gesagwahl des Vorstandes. 3) Verschiedenes. Merseburg, den 5. December 1892. **Der Vorstand.** Th. Alex cr.

### General-Versammlung der Ortskrankenkasse des Maurergewerks.

Sonntag, den 11. December cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Restauration „zur guten Quelle“ Tagesordnung: 1) Wahl dreier Revisoren zur Prufung der Jahresrechnung 1892. 2) Verschiedene Antragelegenheiten. **Der Vorstand.**

### Verein ehemal. Garde. Monats-Versammlung.

Mittwoch, den 7. December cr.: **Monats-Versammlung.** **Der Vorstand.** **Cigarrenrpfchen-Sammelverein.** Beim Herannahen des Weihnachtsfestes bitten wir unsere Freunde und Gnner die gesammelten Cigarrenrpfchen an die Sammelstellen abzuliefern. Kaufmann Angermann, Seilermeister Fuß, Kaufmann G. Wolf, Restaurateur Ziemann.

Fur die **Armenkche** ging hieher ein: Frau v. Kro 20 M., Frau Geh-Rath Gruger 15 M., Frau Reg.-Rath Rudolph 15 M., Herr Kreissecretar Kubjug 5 M., A. B. 50 M., Hr. J. 50 M., Frau Prat. Gabler 10 M., Hr. von Wllern 5 M., Hr. General-Director Barth 20 M., Hr. v. Dietz 20 M., Hr. v. Kottig 6 M., Hr. von Schenemard 6 M., Herr Gd. Haupt 9000 Stud. Preigeme, Ungenamt 10 Pfd. Erbsen und 10 Pfd. Weizen.

### Der Vorstand des vaterlandischen Frauen-Vereins.

**Lohnenden Neben-Berdienst** können sich Personen jeden Standes durch den Betrieb einer feinen handricthen Zeitschrift verschaffen. Off. unter **H. 706** an Haasenstein & Vogler A.G., Berlin W., Friedrichstraße 190.

### Größe Wohnung

in gesunder Lage, sofort zu beziehen, weist nach die Kreisblatt-Expedition.

**1 Gausenje u. 1 ovaler Tisch** (nubaum) fast neu, billig zu verkaufen **Salterstrae 3.**

### Galleisches Stadttheater.

Mittwoch, 7. December. Anfang 7 1/2 Uhr. **Sicilianische Bauernbode.** Oper in einem Aufzuge von Mascagni. Hierau: **Die Grohadlung.** Schwank in 4 Acten v. Blumenthal u. Kadelburg

### Veipziger Stadttheater.

Neues Theater. Mittwoch, 7. Decbr. Anfang 7 1/2 Uhr. **Lebengru.** — **Altes Theater.** Mittwoch, 7. Decbr. Anfang 7 Uhr. **Verstellung** zu halben Preisen. **Minna von Barnhelm.**

Abdruckverbot und Verlag von H. Veit hlbt, Merseburg, Wittenburger Straße 13